

RIEKE HUSMANN

INSELWIND

Kriminalroman

emons:

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.



© Emons Verlag GmbH

Alle Rechte vorbehalten

Umschlagmotiv: Montage aus [istockphoto.com/Olha Rohulya](https://www.istockphoto.com/Olha-Rohulya),

[istockphoto.com/akrp](https://www.istockphoto.com/akrp), [istockphoto.com/soleg](https://www.istockphoto.com/soleg)

Gestaltung Innenteil: DÜDE Satz und Grafik, Odenthal

Druck und Bindung: CPI – Clausen & Bosse, Leck

Printed in Germany 2021

ISBN 978-3-7408-1129-7

Originalausgabe

Unser Newsletter informiert Sie
regelmäßig über Neues von emons:

Kostenlos bestellen unter

www.emons-verlag.de

Hella küsste Jella auf die Stirn. »Mama muss jetzt zur Arbeit.«

Ihre Tochter lachte freundlich und hielt ihr die Hand entgegen. Hella half ihr auf die Beine, sie quiekte vor Vergnügen und lief los. Seit drei Wochen wackelte Jella inzwischen durch ihre kleine Bauernkate. Von der Küche ins Wohnzimmer und zurück über den Flur ins Schlafzimmer. Mit ihren knapp elf Monaten hatte sie früh zu laufen begonnen, aber der Kinderarzt hatte ihnen versichert, dass es kein Problem darstellte, da Jella schon Monate vorher gekrabbelt war.

Leon hob das Mädchen hoch, das bei einer Drehung den Halt verloren hatte und auf seinem weichen Windelpo gelandet war. »Willst du Mama noch winken?« Zusammen gingen sie zur Haustür.

Für Anfang Mai hatten sie traumhaftes Wetter. An manchen Tagen war das Thermometer weit über zwanzig Grad gestiegen, und gleichzeitig hatte der zuvor starke Wind eine Pause eingelegt.

Hella küsste Leon und strich Jella über die Haare. »Dann macht's mal gut, ihr beiden.« Sie wandte sich ab und stieg in ihr Auto. Jella fuchtelte inzwischen wild mit der Hand, Hella startete den Motor, winkte beiden noch einmal zu und setzte zurück.

Für die Fahrt nach Wittmund brauchte Hella gute zwanzig Minuten. Seit einem Monat hatte sie nach Ende der Elternzeit wieder die Leitung des Polizeikommissariats übernommen. Bereits im Sommer des vergangenen Jahres war Enno Franzen, ihr bisheriger Stellvertreter, nach Aurich gewechselt. Sein Nachfolger, Torsten Peters, ein Hauptkommissar in Hellas Alter, kam aus Hannover und hatte sich mit Eifer in die Arbeit gestürzt. Hella hatte sich dreimal mit ihm getroffen, um mit ihm die grobe Linie abzusprechen. Während des letzten Monats hatten

sie Hand in Hand gearbeitet, und Hella war sich inzwischen sicher, dass Torsten Peters die richtige Wahl gewesen war.

Sie verringerte das Tempo, als sie die Stadtgrenze von Esens erreichte. Die Kleinstadt hatte keine Umgehungsstraße und war für Hella das Nadelöhr, das sie an manchen Tagen viel Zeit kostete. Heute kam sie allerdings ohne Probleme durch die Stadt.

»Guten Morgen!«, rief Hella ins Büro von Alina Becker, deren Tür offen stand.

Alina war vor einem halben Jahr zu ihnen gestoßen, nachdem sie ihr und Lars Mattes bei einem wichtigen Fall zur Seite gestanden hatte. Die Versetzung von Aurich nach Wittmund hatte lange Zeit auf Messers Schneide gestanden, war aber schließlich nach Hellas Intervention genehmigt worden.

»Hast du eine Minute?«, fragte Alina.

Hella trat in das kleine Büro und zog sich den Besucherstuhl an Alinas Schreibtisch.

»Gestern ist noch eine Vermisstenmeldung reingekommen. Ich hatte ja am Wochenende Bereitschaft, deshalb haben mich die Kollegen informiert. Ich habe dann mit den Eltern des jungen Mannes telefoniert.«

»Wie alt ist der Vermisste?«

»Das ist genau das Problem. Er ist vierundzwanzig und lebt nur zeitweilig bei seinen Eltern. Sie behaupten aber mit Nachdruck, dass etwas passiert sein muss. Sie können ihn seit drei Tagen nicht mehr erreichen. Beim Handy springt die Mailbox an, und in seinem Zimmer auf Juist ist er laut seiner Vermieterin auch seit Freitag nicht mehr gewesen.«

»Schwierig. Hast du den Juister Kollegen erreicht?«

Auf den kleineren Ostfriesischen Inseln arbeitete außerhalb der Hauptsaison nur ein Beamter, während der Saison kamen für wenige Monate zwei Kollegen hinzu.

»Kollegin ... und ja, ich habe vor ein paar Minuten mit ihr gesprochen. Sie kennt Bent Harmsen persönlich, hat ihn in den letzten Tagen aber auch nicht gesehen.«

»Für Juist sind eigentlich die Kollegen in Norden zuständig.«

»Das weiß ich natürlich, aber die Eltern sind nun mal zu uns gekommen, und Bent Harmsen ist mit dem ersten Wohnsitz auch in Wittmund gemeldet.«

»Drei Tage?«

Alina nickte. »Er spricht wohl regelmäßig mit seiner Mutter, auch weil der Vater gerade eine schwere Krebserkrankung hinter sich hat und er sich um ihn sorgt.«

»Was macht er auf Juist?«

»Surfen oder vielmehr anderen das Surfen beibringen. Er ist an einer Surfschule beteiligt, zusammen mit zwei weiteren jungen Männern und einer Frau. Ebenfalls in dem Alter.«

»Hatte er Schüler oder Kurse, zu denen er hätte erscheinen müssen?«, fragte Hella weiter.

»Die Eltern konnten mir dazu nichts sagen, auf Juist habe ich bisher nur seine Vermieterin, eine alte Dame, erreicht, die ihn auch seit Tagen nicht mehr gesehen hat.«

Hella stand auf. »Dann versuch es weiter. In der Surfschule muss ja irgendwann mal jemand rangehen. So viel Betrieb kann da zu dieser Jahreszeit doch nicht sein.«

Alina nickte. »Ich sag dir Bescheid.«

Hella sah Akten und Protokolle durch, als Lars Mattes am Rahmen der geöffneten Tür klopfte. »Ein neuer Fall, habe ich gehört. Juist?«

»Moin, Lars. So weit sind wir noch nicht. Alina ist dran.«

»Na denn!«

Lars und Alina waren seit dem letzten großen Fall ein Paar, bei dem sie über mehrere Tage auf der Insel Spiekeroog hatten ermitteln müssen. Inzwischen wohnten sie in Wittmund in einer gemeinsamen Wohnung.

»Langeweile?«, fragte Hella.

»Na ja, seit letztem Herbst ist es ja relativ ruhig. Etwas Dampf im Kessel wäre schon nicht schlecht.«

Hella schmunzelte. Durch die Geburt von Jella und die lange Zeit zu Hause hatten sich ihre Prioritäten verschoben. Vor der Geburt hatte sie sich immer wieder darüber Gedanken gemacht, wie sie die Monate ohne Arbeit aushalten würde. Aber während der ganzen Zeit war ihr die Frage nicht ein einziges Mal gekommen. Die wenigen Termine, die sie trotz Elternzeit wahrgenommen hatte, waren ihr eher lästig vorgekommen. Beim Arbeitsbeginn vor vier Wochen war sie zwar gern wieder nach Wittmund gefahren, aber ihre Gedanken waren oft um ihre Tochter und Leon gekreist. Trotzdem konnte sie Lars verstehen, der sich mit den anstehenden Routinefällen unterfordert fühlte.

»Wir werden sehen.« Sie sah ihn fragend an. »Klappt das mit euch beiden in einem Kommissariat?«

Lars schloss die Tür und kam näher. »Warum? Hat sich jemand über uns beschwert?«

»Nein, zumindest nicht bei mir. Es war eine ganz allgemeine Frage.«

Lars zog sich einen Stuhl heran und setzte sich vor Hellas Schreibtisch. »Alles gut, würde ich sagen. Allerdings hat Torsten Peters uns auch nur einmal an einem kleinen Fall zusammenarbeiten lassen.«

»Das ist mir aufgefallen, als ich die Ermittlungsakten durchgesehen habe. Einen Grund hatte das aber nicht?«

Lars Mattes zuckte mit den Schultern. »Da musst du Torsten fragen.«

»Werde ich machen. Ich wollte dir nur als Erstes die Möglichkeit geben, dich zu äußern.«

Lars seufzte leise. »Mag sein, dass Alina das nicht ganz so locker sieht wie ich. Sie hat vor ein paar Tagen so was im Nebensatz erwähnt.«

Hella nickte. »Vielleicht möchte sie erst mal ihren Platz hier bei uns finden. Als Paar wird man schnell in einen Topf geworfen. Gerade im Dienst.«

»Mag sein. Wie gesagt, ich habe damit keine Probleme.« Lars

stand auf. »Dann gehe ich mal wieder an meinen langweiligen Papierkram.« Er nickte Hella zu. »Bis später.«

Hella ging den Flur entlang zur Teeküche. Schon von Weitem sah sie, dass jemand neuen Kaffee aufgesetzt hatte, der gerade durchlief. Sie griff nach einer Tasse und wartete.

Als sie hinter sich Schritte hörte, wandte sie sich um. Alina kam im Flur auf sie zu. »Ah, hier bist du.«

»Auch einen Kaffee? Er ist sofort fertig.«

»Ja, danke! Ich habe jetzt jemanden in der Surfschule erreicht. Bent Harmsen hatte tatsächlich einen Kurs, den er abgesagt hat. Allerdings per WhatsApp. Als sie ihn zurückgerufen haben, hat er nicht reagiert. Das war vor drei Tagen.«

»Niemand hat ihn seitdem gesehen?«

»So ist es! Und er hat nächste Woche jeden Vormittag einen Kurs. Muss was Wichtiges sein, wenn ich das richtig verstanden habe. Mit Managern oder sonst wie wichtigen Leuten.«

»Okay, das sieht jetzt schon ernster aus. Orte mal sein Handy. Wenn das nicht klappt, machst du einen Termin mit den Eltern. Möglichst noch heute.«

Hella holte eine weitere Tasse aus dem Schrank und schenkte sich und Alina ein.

»Machen wir beide das?«, fragte Alina, nachdem sie einen Schluck Kaffee getrunken hatte.

Die Frage klang wie beiläufig, aber Hella spürte, dass mehr dahintersteckte.

»Ja, wir beide.«

Hella lenkte den Wagen durch Wittmund in Richtung Norden.

»Ich habe eine Automatik eingerichtet, damit wir sofort informiert werden, wenn das Handy von Bent Harmsen wieder eingeschaltet wird«, sagte Alina. »Der Vater hat Spätschicht, aber ich dachte, fürs Erste reicht auch die Mutter.«

Hella nickte und bog von der Hauptstraße in eine Siedlung ein, die in den Siebzigerjahren des letzten Jahrhunderts errich-

tet worden war. Nach einem weiteren Schwenk nach rechts erreichten sie die Straße und suchten nach der Hausnummer.

Das rote Backsteinhaus mit dem gepflegten Vorgarten ähnelte den anderen Häusern in der Straße. Eineinhalbstöckige weiße Kunststofffenster, Schornstein. Hella parkte vor dem Haus, sie stiegen aus und betraten den Vorgarten durch eine schmiedeeiserne Pforte, die irgendwie nicht zum restlichen Haus passte.

Bevor sie die Tür erreichten, wurde sie von innen geöffnet. Eine Frau Anfang sechzig, kurzes dunkles Haar, grauer Rock und helle Bluse, sah sie mit ängstlicher Miene an. »Kommen Sie doch bitte rein.«

Elke Harmsen führte sie ins Wohnzimmer und bot ihnen etwas zu trinken an. Hella lehnte dankend ab, sie setzten sich aufs Sofa, während Frau Harmsen stehen blieb.

Alina zeigte auf einen der Stühle. »Wollen Sie nicht zu uns kommen?«

Zögernd zog Elke Harmsen einen Stuhl vor und setzte sich. »Haben Sie schon etwas herausgefunden?« Ihre Stimme vibrierte leicht, und die Augen huschten nervös zwischen Hella und Alina hin und her.

»Bisher haben wir erst ein paar Anrufe geführt«, sagte Hella. »Uns ist bestätigt worden, dass Ihr Sohn seit drei Tagen nicht mehr gesehen wurde.«

Elke Harmsen schlug die Hand vor den Mund.

»Das bedeutet erst mal überhaupt nichts«, fuhr Hella fort. »Die allermeisten vermissten Erwachsenen tauchen nach ein paar Tagen wieder auf.«

Elke Harmsen schüttelte heftig den Kopf. »Bent würde sich melden. Das tut er immer. Da muss was passiert sein.« Sie schluckte schwer. »Was ganz Schlimmes.«

Alina beugte sich vor und legte ihre Hand auf die von Elke Harmsen. »Wir werden uns darum kümmern. Das verspreche ich Ihnen.«

Hella räusperte sich leise. »Seit wann arbeitet Ihr Sohn als Surflehrer?«

Elke Harmsen griff nach einem Papiertaschentuch, das auf dem Tisch lag, und trocknete sich die feuchten Augen. »Er ist schon als Kind vom Surfen und Segeln begeistert gewesen. Nach dem Abitur hat er auf Juist ein Freiwilliges Soziales Jahr gemacht ... im Kindergarten. Und in seiner Freizeit war er beim Surfen. Eigentlich wollte er ja studieren. Lehramt für Sport und Englisch. Aber daraus ist bisher nichts geworden.«

»Hat Ihr Sohn eine Freundin?«, fragte Alina.

Elke Harmsen nickte nachdenklich. »Ich glaube schon. Aber direkt gesagt hat er es mir nicht.«

»Auf Juist?«

»Das weiß ich nicht genau, aber ich vermute es.« Sie seufzte leise. »Seit letztem Sommer hat Bent sich verändert. Er hat mir nicht mehr so viel erzählt wie zuvor. Ich habe mir darüber keine Gedanken gemacht, weil das doch ganz normal ist. Wir haben ja schon das große Glück, dass unser Sohn für viele Monate im Jahr bei uns wohnt und nicht irgendwo weit weg.«

»Sie haben aber keinen Namen für uns?«

Elke Harmsen senkte den Kopf und schien über Alinas Frage nachzudenken. »Jule. Den Namen hat er mal erwähnt. Aber ich kann wirklich nicht sagen, ob das Bents Freundin ist.« Sie schüttelte mit verzagter Miene den Kopf. »Es tut mir so leid, ich weiß es wirklich nicht.«

»Das ist kein Problem, Frau Harmsen«, beruhigte Hella Bents Mutter. »Ihr Sohn ist an der Surfschule auf Juist finanziell beteiligt?«

»Ja, natürlich. Sie gehört ihm mit. Wir haben Bent dafür vor zwei Jahren zwanzigtausend Euro geliehen. Und er hat noch einen Kredit bei der Bank aufgenommen.« Sie lächelte gedankenverloren. »Dafür haben wir gern gebürgt.«

»Hat Bent erzählt, wie es geschäftlich so lief?«, fragte Alina.

»Gut, ich glaube, da ist alles in Ordnung.« Elke Harmsen sah verwirrt zwischen Alina und Hella hin und her. »Aber was hat das alles damit zu tun, dass Bent verschwunden ist? Können Sie ihn nicht einfach suchen? Sie sind doch von der Polizei.«

»Ganz so einfach ist das leider nicht, Frau Harmsen«, sagte Hella. »Ihr Sohn ist erwachsen, und da werden andere Maßstäbe angesetzt als bei Kindern oder älteren Menschen, die zum Beispiel im Pflegeheim leben.«

Elke Harmsen atmete schwer. »Was heißt das denn jetzt? Suchen Sie überhaupt nicht nach Bent?«

»Selbstverständlich machen wir das«, sagte Alina. »Auch auf Juist, aber wir brauchen zunächst möglichst viele Informationen.«

Elke Harmsen nickte, schien aber nicht ganz überzeugt zu sein.

Hella räusperte sich leise. Sie hatte Alina zuvor einen Wink gegeben, dass sie sich zurückhalten sollte. »Hat Ihr Sohn auf dem Festland Freunde, mit denen er sich regelmäßig trifft?«

»Sehr viele sogar.« Elke Harmsen hielt inne. »Zumindest war das so, bis er jedes Jahr acht bis neun Monate auf Juist war. Aber er trifft sich immer noch mal mit seiner alten Clique. Alle Namen kenne ich nicht, aber Jakob Jensen, sein alter Schulfreund, kann Ihnen sicher mehr sagen.« Sie nannte eine Adresse in Wittmund. »Jakob hat eine Ausbildung zum Bankkaufmann gemacht und arbeitet noch immer bei der Bank.«

»Danke, Frau Harmsen. Wir werden uns mit Herrn Jensen in Verbindung setzen.« Hella stellte weitere Fragen, bemerkte aber, dass Bents Mutter über das Leben ihres erwachsenen Sohnes weniger wusste, als sie zugeben wollte. Nach einer weiteren Viertelstunde beendete Hella die Befragung und sagte Elke Harmsen zu, dass sie sich regelmäßig bei ihr oder ihrem Mann melden würden.

Alina ließ sich auf den Beifahrersitz fallen. »Ja, ich weiß, man verspricht einem Angehörigen nichts. Ich hätte ihr nicht sagen dürfen, dass wir auf Juist ermitteln. Und auch nicht, dass wir uns um alles kümmern würden.«

Hella nickte. »Das ist mir zu Beginn meiner Laufbahn auch hin und wieder passiert. Schwamm drüber.« Sie sah auf die Uhr. »Ich muss heute etwas früher nach Hause, Leon hat einen Termin.«

»Setz mich doch einfach im Kommissariat ab. Ich könnte dann diesen Jakob Jensen befragen.« Sie stutzte. »Natürlich nur, wenn du es für richtig hältst.«

»Ja, bevor wir viel Zeit verlieren, sollten wir das machen. Lars kann dich begleiten.«

Alina setzte zu einer Antwort an, nickte dann aber nur kurz.

Hella startete den Motor. »Und melde uns für morgen in Juist an.«

»Schläft die Kleine?«, fragte Leon, als Hella aus dem Schlafzimmer zurückkam.

»Ja, sie war vollkommen fertig. Was habt ihr heute gemacht?«

Leon lachte. »Eine sehr lange Fahrradtour am Deich entlang. Und in den Pausen hat Jella kräftig Laufen geübt.«

Hella setzte sich neben Leon aufs Sofa und lehnte den Kopf an seine Schulter. »Das mit Juist ist doch okay?«

Leon seufzte. »Solange du nicht jede Woche irgendwo anders ermittelst und uns tagelang allein lässt.«

»Das ist der erste Fall seit zwölf Monaten, bei dem wir auf einer Insel ermitteln müssen. Dass es gerade jetzt passiert, wo ich wieder da bin, ist reiner Zufall.«

Leon schmunzelte. »Das will ich aber auch hoffen.« Er wurde

ernst. »Natürlich fährst du morgen nach Juist. Mehr als zwei, drei Tage kann das ohnehin nicht dauern. Bis dahin habt ihr doch schon zu zweit die ganze Insel abgesucht.«

»Ich glaube kaum, dass der junge Mann noch auf der Insel ist. Trotzdem müssen wir seine Freunde und Geschäftspartner dort befragen. Dann sehen wir weiter. Ich schätze, dass wir übermorgen wieder zurück sind, spätestens am Donnerstag.«

Leon beugte sich vor und küsste Hella zärtlich auf den Mund. »Trotzdem verdammt lang. Und zum ersten Mal seit fast einem Jahr, dass wir über Nacht getrennt sind.«

Hella lachte. »Ich rufe euch an. Wir können auch eine kleine Videoschaltung machen. Mal sehen, ob unsere Tochter ihre Mutter auf dem Bildschirm wiedererkennt.«

»Und du passt auf dich auf?«

Auf die Frage hatte Hella gewartet, seit sie ihm von Juist erzählt hatte. Schon während der Schwangerschaft musste Hella immer wieder beteuern, dass sie sich aus gefährlichen Situationen heraushalten würde.

»Die Schwangerschaft ist vorbei, Leon«, sagte Hella. »Natürlich werde ich mich nicht bewusst in gefährliche Situationen bringen, aber ich bin nun mal Polizistin. Wenn unerwartet etwas passiert und ich eingreifen muss, dann kann ich mich nicht verstecken. Stell dir vor, Alina wäre in Gefahr und ich ...«

»Schon gut«, unterbrach Leon sie sanft. »Ich bin einfach nervös, wenn du außerhalb des Büros im Einsatz bist. Immerhin gab es in deiner Zeit als Polizistin schon einige brenzlige Situationen.«

»Glaub mir, seit Jella da ist, bin ich verdammt vorsichtig. Nicht nur bei der Arbeit.«

Leon nickte. »Ja, das bin ich auch.« Er breitete seine Arme aus. »Kommst du zu mir?«

Der Parkplatz in der Nähe des Fährhafens Norddeich war nur mäßig besetzt. Hella war von ihrem Haus aus eine Dreiviertelstunde parallel zur Nordseeküste und in Sichtweite des hohen

Deichs gefahren. Juist war autofrei, selbst Elektrokarren, wie auf den anderen Ostfriesischen Inseln, waren hier mit wenigen Ausnahmen verboten. Transportmittel waren Pferd und Wagen, selbst die Insel-Müllabfuhr wurde von zwei kräftigen Zugpferden gezogen.

Auf dem Weg zum Fährhaus stieß Alina zu ihr. Sie hatte ihren Wagen auf einem weiter entfernten Parkplatz abgestellt.

»Auf der Schnellfähre habe ich keinen Platz mehr bekommen. Ich habe versucht, dich zu erreichen, um aufs Flugzeug umzusteigen, hatte aber keinen Empfang.«

Seit einiger Zeit verkehrten neben der normalen Fähre mehrere kleinere Boote zwischen Norddeich und Juist, auf denen aber nur wenige Gäste Platz fanden. Die leichten Boote waren durch den geringen Tiefgang tideunabhängiger und schafften die Strecke in der Hälfte der Fahrtzeit.

»Kein Problem«, sagte Hella. »Langsam und ruhig ist mir lieber. Wir können die Zeit ja auch nutzen.« Sie verschwieg, dass sie ungern in die kleinen Propellermaschinen stieg. Auf ihrem Weg nach Norddeich war sie am Flugplatz vorbeigefahren und hatte ein startendes Flugzeug beobachtet.

»Super!«, sagte Alina und zeigte auf das Fährhaus. »Ich hole uns die Karten. Treffen wir uns gleich am Kai?«

Auf dem Hauptdeck suchten sich Hella und Alina einen ruhigen Platz am Fenster. Alina besorgte zwei Tassen Kaffee und setzte sich zu Hella.

»Wie lief es gestern?«, fragte Hella.

Alina zog die Augenbrauen zusammen. »Du meinst, mit Lars?«

»Eigentlich nicht, aber erzähl ruhig.«

Alina errötete leicht. »Das ist eigentlich eine Sache zwischen Lars und mir. Irgendwie klappt es nicht so mit der Zusammenarbeit, wenn nur wir beide an einer Sache arbeiten.«

Hella sah sie fragend an.

»Wahrscheinlich liegt es an mir«, fuhr Alina fort. »Ich habe

wohl Angst, dass sich Meinungsverschiedenheiten in der Arbeit auf unsere Beziehung auswirken.«

»Ist das denn so?«, fragte Hella.

»Wir haben ja noch nicht so viel zusammengearbeitet, seit ich in Wittmund bin. Vielleicht mache ich mir auch zu viele Sorgen.« Alina zuckte mit den Schultern. »Ich will auch von den Kollegen nicht als Anhängsel von Lars angesehen werden. Verdammt, ich rede Mist, oder?«

»Nein, Beziehungen unter Kollegen sind nie leicht. Ich habe so einige gesehen, die daran gescheitert sind. Wenn du im Moment nicht mit Lars zusammenarbeiten willst, ist das in Ordnung. Ob deine Befürchtungen jetzt zutreffen oder nicht, ist erst mal nicht so relevant. Du hast Angst, dass die gemeinsame Arbeit eure Beziehung beeinflusst. Besprich es offen mit Lars, er wird es verstehen. Und dann lass dir Zeit, auch das wird Lars verstehen. Du bist schließlich nach Wittmund gekommen, hast dich versetzen lassen und bist in eine neue Stadt gezogen. Du hast diesen ziemlich gewagten Schritt getan, jetzt ist Lars dran, Rücksicht zu nehmen.«

Alina atmete erleichtert auf. »Danke, das tut gut. Kannst du vielleicht mal mit ...« Sie brach ab und sah Hella fragend an.

»Wenn es unbedingt sein muss und du es möchtest, rede ich mit Lars. Besser wäre es aber, wenn ihr beiden das selbst regeln würdet.«

Alina nickte. »Ja, wahrscheinlich hast du recht.«

Hella trank den letzten Schluck Kaffee. »Gar nicht so schlecht für ein Fährgebräu.« Sie schob die Tasse zur Seite. »Und jetzt erzähl, was Jakob Jensen gestern gesagt hat.«

Alina klappte ihr Notizbuch auf und legte das Handy auf den Tisch. »Ich habe die Befragung aufgenommen. Dann kannst du einzelne Passagen noch mal anhören.«

Jakob Jensen war in der Grundschule mit Bent Harmsen in eine Klasse gegangen. Später hatten sie zusammen das Gymnasium besucht und waren enge Freunde geblieben. Jensen hatte von Bents Mutter gehört, dass sein Freund sich seit über drei

Tagen nicht mehr gemeldet hatte, wusste aber auch nicht, wo er sich aufhalten könnte. Auf Juist hatte er ihn in den letzten Jahren drei- oder viermal besucht und war jeweils mehrere Tage dortgeblieben. Sein letzter Besuch auf Juist lag aber über ein halbes Jahr zurück. Jensen hatte Alina und Lars mehrere Namen von Bents Freunden gegeben, wusste aber, dass er in der letzten Zeit kaum noch Kontakt zu ihnen gehabt hatte.

»Wir haben Jakob Jensen gefragt, ob Bent eine Freundin hat oder hatte. Vielleicht hörst du dir das mal an.«

Hella nickte, griff nach ihren Bluetooth-Kopfhörern und verband sie mit Alinas Handy. Die junge Kommissarin startete die Aufnahme.

»Freundin? Bent war bei Frauen eher zurückhaltend, wenn ich das mal so sagen darf. Während der Schulzeit hat er alle Versuche diesbezüglich abgewehrt.« Ein leises Lachen war zu hören. »Katrin hat es kurz nach dem Abitur dann endlich geschafft, ihn zu überreden. Na ja, geredet hat sie in dem Augenblick wohl nicht so viel mit Bent, die Sache wohl einfach eher in die Hand genommen.« Jensen lachte.

»Die beiden waren länger zusammen?«, fragte Alina Jakob Jensen.

»Wie man's sieht. Das waren wohl einige Monate, aber während der Zeit musste Bent ja unbedingt ein soziales Jahr machen, und dann auch noch auf Juist. Klar, er war dann am Wochenende immer hier und hatte ja auch hin und wieder Urlaub, aber so richtig gut war das für die beiden wohl nicht.«

»Es gab Streit?«, fragte Alina.

»Ich war ja nicht dabei und habe die Geschichten später dann aus zwei Perspektiven gehört.« Es gab eine kurze Pause. »Also ich war und bin mit Katrin befreundet und mit Bent ja sowieso. Da war es natürlich klar, dass ich schnell zum Kummerkasten für beide wurde. Keine schöne Situation.«

»Können Sie uns mehr darüber erzählen?«, fragte Lars.

»Ich weiß nicht, ob das Bent so recht wäre. Das sind ja schon sehr intime Dinge.«

»So, wie es im Moment aussieht, könnte Ihrem Freund etwas Ernsthaftes zugestoßen sein«, sagte Alina mit ruhiger, aber eindringlicher Stimme. »Alles, was Sie uns erzählen, behandeln wir absolut vertraulich.«

Eine Weile sprach niemand, bis sich jemand räusperte und Jakob Jensens Stimme zu hören war. »Nun gut, Katrin war seit Ewigkeiten in Bent verschossen, aber er hat nicht auf ihre, wie soll ich das sagen ... zaghaften Annäherungsversuche und Hinweise reagiert. Bent war zu der Zeit ziemlich schüchtern, und ja, von uns Männern wird ja nun mal erwartet, dass wir den ersten Schritt machen. Ich habe Katrin irgendwann geraten, selbst aktiv zu werden. Okay, das hat sie dann auch gemacht und ihn nach allen Regeln der Kunst verführt. Hat ja schließlich auch funktioniert. Bent war regelrecht aus dem Häuschen, er war ja noch Jungfrau, und Katrin hat ihm da wohl ganz neue Perspektiven aufgezeigt.« Wieder entstand eine kurze Pause. »Sie verstehen sicher, was ich meine. Ich vermute jetzt, dass sich das Ganze doch mehr auf der sexuellen Ebene abgespielt hat, und das nutzt sich ja leider irgendwann ab. So ist es gekommen. Bent hat Schluss gemacht, Katrin war am Boden zerstört, und ich war natürlich der Böse. Und das nur, weil ich Katrin den einen Tipp gegeben hatte. Aus solchen Sachen sollte man sich lieber raushalten. Das weiß ich jetzt, aber damals wollte ich nur helfen. Katrin hat dann eine Ewigkeit nicht mehr mit mir gesprochen.«

»Inzwischen wieder?«, fragte Alina.

»Ja, im letzten Jahr haben wir uns zufällig in der Stadt getroffen und dann einen Kaffee zusammen getrunken. Es lief ganz gut nach der langen Zeit, aber irgendwann ist sie dann auf Bent zu sprechen gekommen und hat mich ausgefragt. Was, wie, wo? Komische Sache, fand ich und habe mich dann auch etwas zurückgehalten.«

»Haben Sie Katrins Adresse für uns?«

»Nicht wirklich, sprich, ich weiß nur, wo ihre Eltern wohnen. Mein letzter Stand damals war, dass Katrin in Münster zu

studieren anfang. Keine Ahnung, ob sie an dem Tag, als ich sie getroffen habe, bei ihren Eltern zu Besuch war.«

Hella stoppte die Aufnahme. »Name und Adresse von dieser Katrin habt ihr bekommen?«

Alina nickte. »Katrin Ohle. Die Eltern wohnen in Wittmund. Ich habe zwar gestern angerufen, aber niemanden erreicht. Lars wollte sich da heute drum kümmern.«

»Gut. Kennt Jakob Jensen eine Jule?«

Alina griff nach dem Handy und öffnete die Wiedergabefunktion. »Ist am besten, wenn du dir das kurz anhörst.«

»Jule? Ja, Bent hat mir von einer Frau mit dem Namen erzählt. Und bevor Sie fragen, den Nachnamen weiß ich nicht. Das war alles etwas kryptisch, was Bent da von sich gegeben hat. Bevor ich überhaupt den Namen rausbekommen hatte, waren schon Stunden vergangen. Bent hat da sehr geheimnisvoll getan.« Jakob Jensen lachte. »Als wenn ich ihm die Braut wegnehmen wollte. Aber so ist Bent nun mal.«

»Können Sie uns noch mehr über Jule erzählen?«, fragte Alina.

»Ich habe sie nie getroffen, wenn Sie das meinen. Aber als der Knoten erst mal geplatzt war, ist Bent schon mit dem einen oder anderen rausgerückt. Muss eine tolle Frau sein, so, wie er von ihr geschwärmt hat. Er war über beide Ohren in sie verliebt, würde ich mal sagen. Aber so richtig ... komplett. Wie verzaubert war er jedes Mal, wenn er auch nur den Namen ausgesprochen hat.« Es entstand eine kleine Pause. Jemand raschelte mit Papier, im Hintergrund war ein anfahrendes Auto zu hören. »Aber das interessiert Sie sicher nicht so. Den Nachnamen weiß ich wirklich nicht. Ich würde es Ihnen ja sagen, habe aber echt keine Ahnung.«

»Hat Ihr Freund davon gesprochen, wo Jule lebt?«

»Na ja, sie haben sich auf jeden Fall auf der Insel getroffen. Es hörte sich aber nicht so an, als wenn sie da jetzt wohnen würde. Also so richtig, meine ich. Eher so, als wenn sie hin und wieder auf Juist war. Wie gesagt, alles sehr geheimnisvoll.«

»Wissen Sie, wie häufig Bent diese Frau getroffen hat?«, fragte Lars.

»Also nach einem One-Night-Stand klang das alles nicht. Eher nach mehr. Zumindest von Bents Seite.«

»Aber nicht von Jules Seite?«, fragte Alina.

»Das ist nur so eine Vermutung von mir, keine Ahnung, ob das stimmt. Irgendwie kam es mir so vor, als gäbe es da Probleme. Ob diese Jule jetzt nicht so wollte wie Bent oder da was anderes war, weiß ich nicht. So megaglücklich schien Bent mit der Situation nicht zu sein. Klar, wenn er von ihr sprach, da gingen alle Pferde mit ihm durch, aber die Zwischentöne ... Sie wissen sicher, was ich meine. Er kam mir da traurig vor, so, als wenn er selbst nicht daran glauben würde, dass das alles klappen könnte mit dieser Frau.«

»Ist sie älter als Bent?«, fragte Alina.

»Das könnte natürlich sein. Und jetzt macht sich Bent Gedanken, ob das gut gehen kann. Ja, vielleicht. Aber gesagt hat er in der Hinsicht nichts.«

»Okay, kommen wir noch mal zu ...«

Hella stoppte die Aufnahme und nahm die Kopfhörer aus dem Ohr. »Klingt ja alles etwas mysteriös.«

Alina nickte. »Sehe ich auch so. Lars aber nicht. Er meinte, Bent Harmsen habe diese Frau einfach erfunden, um sich interessant zu machen. Deshalb wollte ich auch, dass du dir das im Original anhörst.«

Hella schaute auf die Uhr. Sie waren inzwischen eine Dreiviertelstunde unterwegs und würden noch einmal die gleiche Zeit brauchen, bis sie in den Hafen von Juist einlaufen würden.

»Wirkte Jakob Jensen glaubwürdig auf dich?«, fragte Hella.

»Absolut! Er hat sich zu keiner Zeit in Widersprüche verwickelt und auf mich einen ehrlichen Eindruck gemacht.«

Hella stand auf. »Ich brauche etwas Bewegung. Bleibst du hier bei den Taschen?«

Hella betrat das Oberdeck, auf dem sich nur wenige Fahrgäste aufhielten. Sie stellte sich vorn an die Reling, zog die Jacke zu und ließ sich den Fahrtwind durch die Haare wehen. In der Ferne zeichnete sich die Silhouette von Juist ab. Das Hauptdorf mit dem alles überragenden Strandhotel »Kurhaus«, weiter rechts der Wasserturm, der nach einer bekannten Kornbrennerei liebevoll »Doornkaat Buddel« genannt wurde, und direkt an der Einfahrt des Hafens das markante Seezeichen und die Ausichtsplattform in Dreiecksform.

Als Kind hatte Hella mit ihren Eltern Urlaub auf Juist gemacht, später war sie einmal für ein Wochenende im Herbst auf der Insel gewesen und ein weiteres Mal mit ihrem Ex-Mann für eine Woche. Sie hatte nur noch eine vage Vorstellung von der Insel mit der ungewöhnlich länglichen Form. Gut erinnerte sie sich an den mehr als zehn Kilometer langen Sandstrand, der sie als Kind so begeistert hatte.

Der Abschied am Morgen von Jella und Leon war Hella schwerer gefallen, als sie gedacht hatte. Als sie schließlich im Auto den kleinen Feldweg zur Hauptstraße gefahren war, hatte sie gespürt, wie eine Träne über ihre Wange gelaufen war. Hastig hatte sie sich mit der Hand durchs Gesicht gewischt und sich aufs Autofahren konzentriert.

Hella atmete tief die salzige Luft ein und zwang sich, an etwas anderes zu denken. Der Fall klang inzwischen doch verworrener, als sie zunächst angenommen hatte. So, wie Jakob Jensen seinen Freund beschrieben hatte, schien er nicht die Person zu sein, die sich über Tage hinweg versteckt hielt. Es sei denn, sein Verschwinden hatte etwas mit der mysteriösen Jule zu tun. Hatte sie die Beziehung beendet, was in der Folge bei Bent zu einer tiefen Krise geführt hatte? Es war noch zu früh, um Spekulationen anzustellen. Sie würden sich wie bei ähnlichen

Fällen dieser Größenordnung mühsam mit vielen Befragungen durch das Dickicht der Informationen wühlen müssen.

Die Chance, dass Bent Harmsen in den nächsten Tagen unverhofft auftauchen würde, war groß. In diesem Fall würde sich Hella für den betriebenen Aufwand vor ihren Vorgesetzten in Aurich rechtfertigen müssen. Sie hatte das Risiko bewusst in Kauf genommen, da sie vermutete, dass hinter dem Verschwinden von Bent Harmsen mehr als ein vergessener Anruf bei seiner Mutter steckte.

Kurz nachdem die Fähre angelegt hatte, verließen sie das Schiff. Auf dem Kai erwartete sie eine uniformierte Beamtin, kurze blonde Haare und nach Hellas Schätzung Anfang vierzig. Sie kam auf sie zugelaufen und reichte Hella die Hand.

»Imke Wessels«, sagte die Polizistin. »Herzlich willkommen auf Juist, Frau Brandt.«

Hella war überrascht, dass die Inselpolizistin sie erkannt hatte. Vermutlich hatte sie sich über sie auf der Homepage des Kommissariats informiert.

Alina trat vor. »Wir haben gestern miteinander telefoniert. Alina Becker.«

Imke Wessels lächelte. »Auch Ihnen ein herzliches Willkommen.« Sie wandte sich um und zeigte auf einen Bollerwagen. »Ich habe für Ihre Sachen einen Wagen mitgebracht. Unser Elektro-Quad ist leider nur für zwei Personen ausgerichtet. Es ist aber nicht weit bis zur Polizeistation.«

»Kein Problem«, sagte Hella. »Die gut dreihundert Meter schaffen wir schon zu Fuß.« Auch Hella hatte sich am Abend zuvor im Internet informiert und sich den Standort der Polizeistation anzeigen lassen.

Imke Wessels nickte. »Sie waren schon mal bei uns?«

»Nur als Kind mit meinen Eltern und später einmal für eine Woche«, antwortete Hella und legte ihre Reisetasche in den Bollerwagen.

Sie gingen über die Hafensstraße, die direkt ins Dorf führte.

»Ich habe Ihnen die notwendigen Informationen zu Bent Harmsen schon herausgesucht«, sagte Imke Wessels.

»Danke«, sagte Hella. »Wie gut kennen Sie den jungen Mann?«

Die Inselpolizistin schaute sich um, schien aber niemanden zu entdecken, der ihr Gespräch mithören konnte. »Ich kenne viele Menschen hier auf der Insel, eigentlich fast alle, die hier fest wohnen. Bent ist ja seit Jahren einen Großteil des Jahres auf der Insel. Ich kann mir absolut nicht vorstellen, was passiert sein könnte.«

»Wie gut kennen Sie ihn?«, fragte Hella ein zweites Mal.

Imke Wessels warf ihr einen kurzen Blick zu, wandte sich aber gleich wieder nach vorn. »Hier und da haben wir uns unterhalten. Es gab im letzten Frühsommer ein paar Probleme am Strand. Jugendliche Rabauken. Da hat Bent mich informiert, und wir haben anschließend noch länger gequatscht. Später mal hat er mich zu einem Bier in der neuen Strandbar eingeladen. Wir waren uns da zufällig begegnet.«

»Was ist Ihr Eindruck?«, stellte Hella die nächste Frage.

Imke Wessels blieb stehen. »Ich will mich da nicht zu weit aus dem Fenster lehnen, aber ich verstehe schon, dass Sie mich danach fragen.« Die Inselpolizistin atmete einmal tief durch. »Also gut. Versuche ich es mal mit dem bisschen, was ich so weiß.« Sie wies mit der Hand die Straße hoch in Richtung Dorf. »Wollen wir währenddessen weitergehen?«

Alina bot sich an, den Bollerwagen zu ziehen, die Inselpolizistin nahm dankend an.

»Bent Harmsen ist ein ausgesprochen höflicher und zuvorkommender junger Mann. Hilfsbereit und überhaupt nicht überheblich, wie man das von so manch einem der jungen Leute kennt.«

»Den Eindruck hatte ich nach unseren ersten Befragungen auch gewonnen«, sagte Hella.

»Kurz und gut«, fuhr Imke Wessels fort, »Bent Harmsen war, soweit ich das beurteilen kann, überall ein gern gesehener

Zeitgenosse. Im Moment ist er ja nur als vermisst gemeldet, aber da die Kripo hier bei uns ermittelt, denke ich mal, dass Sie mehr dahinter vermuten. Ich kann mir nicht vorstellen, dass Bent mit irgendjemandem aneinandergeraten oder anderweitig in Schwierigkeiten gekommen ist.«

»Kennen Sie auch seine Partner in der Surfschule?«, fragte Alina.

Sie hatten inzwischen die ersten Häuser erreicht und bogen nach rechts in die Carl-Stegmann-Straße ein.

»Wir sind gleich da«, sagte die Insempolizistin. »Vielleicht sprechen wir dann in meinem Büro weiter.«

Wie auch auf Spiekeroog war die Polizeistation in einem ehemaligen Wohnhaus untergebracht. Imke Wessels schloss die Tür auf und trat zur Seite. »Kommen Sie rein in mein Reich.«

Von dem kurzen Flur gingen drei Türen ab. Die Insempolizistin lief voraus und führte sie in ein kleines Büro mit zwei Schreibtischen. »Hier können Sie sich breitmachen. Normalerweise sitzen hier meine Kollegen, die aber erst in ein paar Wochen zur Sommersaison eintreffen. Wir gehen jetzt am besten in mein Büro. Da habe ich eine Sitzecke. Kaffee oder Tee?«

»Kaffee«, sagten Hella und Alina fast gleichzeitig.

Imke Wessels schmunzelte. »Dann setze ich doch mal einen starken Kaffee für uns drei Powerfrauen auf.«

Wenig später saßen sie zu dritt um den Tisch, jede eine große Tasse Kaffee mit Milchschaum vor sich.

»So, wo waren wir stehen geblieben?«, fragte Imke Wessels.

»Die Surfschule«, sagte Alina.

»Stimmt! Also, die Station der Surfschule liegt westlich vom Hauptstrand. Das sind vier Leute. Bent Harmsen natürlich, dann Niklas Beier und Florian Jung und als Vierte im Team Lara Matthiesen. Sie sind alle unter dreißig, die beiden jungen Männer kommen vom Festland, Lara ist sozusagen ein Inselkind.«

»Sie haben alle zusammen die Schule gegründet?«, fragte Alina.

»Nein, Lara und Niklas haben sich als Jugendliche auf Juist kennengelernt. Niklas war mit seinen Eltern hier und ist, als er alt genug war, allein hergekommen.«

»Die beiden sind ein Paar?«

»Genau. Und sie haben schon vor etlichen Jahren mit der Surfschule angefangen. Alles ganz klein, mit wenig Ausrüstung und viel jugendlicher Energie. Ich war damals noch nicht ganzjährig hier, habe aber fast in jeder Saison hier in der Polizeistation gearbeitet. Die Buchungen wurden mehr, sie haben eine kleine Station errichtet, die allerdings in den Wintermonaten wieder zurückgebaut werden musste. Schließlich kam Florian Jung dazu und später Bent Harmsen. Auch wenn es im letzten Jahr wohl nicht ganz so gut gelaufen ist, stehen sie alles in allem wohl gut da. Das hat mir Bent zumindest so erzählt.«

»Gab es Konflikte in der Gruppe?«, fragte Hella.

»Ich habe nichts darüber gehört, aber vermutlich würde das ja auch kaum öffentlich ausgetragen werden.«

»Und wird die Surfschule auf der Insel angenommen?«, fragte Alina.

»Ich denke, alles, was dazu führt, dass die Gäste zufrieden sind, wird auch schnell akzeptiert. In diesem Fall war es wohl gut, dass zumindest Lara von der Insel kommt. Es gibt keine Konflikte, von denen ich wüsste. Und schon gar keine, die etwas mit Bents Verschwinden zu tun haben könnten.«

»Wie kommen wir zum Standort der Surfschule?«, fragte Hella.

»Sie nehmen einfach unser Quad, und ich zeichne Ihnen auf dem Plan ein, wo Sie hinmüssen. Es ist einfach zu finden.«

Alina steuerte das Quad, Hella wies ihr den Weg. Das in Silberblau gehaltene Fahrzeug war mit Martinshorn und Sirene ausgestattet, wirkte aber auf den ersten Blick wie ein zu groß geratenes Spielzeugauto.

»Lustiges Ding«, sagte Alina und sah sich um. »Hoffentlich ruft niemand die Polizei und zeigt einen Diebstahl an.«

Sie fuhren ein Stück ins Dorf und hielten sich links Richtung Westen und über die Billstraße, die parallel zum Strand verlief. Nach knapp eineinhalb Kilometern bogen sie auf den Strandweg ab und parkten das Quad bei einer Toilettenanlage. Ab hier führte ein langer Bohlenweg bis zum Strand.

»Den Rest laufen wir?«, fragte Alina.

»Vielleicht besser, wenn wir nicht mit dem Quad dort vorfahren.«

Sie stiegen aus und erreichten wenige Minuten später den Strandübergang.

Hella zeigte auf eine Holzhütte. »Dahinten muss es sein.«

Neben der Hütte lagen Surfbretter im Sand, weiter zum Wasser hin standen mehrere Personen und schienen Trockenübungen zu machen. Die Nordsee war am Auflaufen und würde in zwei Stunden ihren Höchststand erreichen.

Hella und Alina liefen auf die Hütte zu. Kurz bevor sie sie erreicht hatten, wurde die Tür geöffnet, und eine junge Frau kam ihnen entgegen.

»Sind Sie wegen Bent hier?«, fragte sie, ohne sich vorzustellen.

Hella zog ihren Ausweis aus der Tasche und hielt ihn hoch. »Hella Brandt, Kriminalpolizei Wittmund. Können wir reingehen?«

»Lara Matthiesen«, sagte die Frau und trat zur Seite.

Die Hütte war geräumiger, als sie von außen wirkte. An zwei Wänden waren Regale angebracht, mitten im Raum stand ein Tisch mit mehreren Stühlen. Lara Matthiesen zeigte auf die Sitzgruppe. »Bitte!«

Hella schätzte die junge Frau auf fünfundzwanzig. Sie hatte lange blonde Haare, ein feminines Gesicht und war groß und schlank.

»Ich kann nicht wirklich was zu Bents Verschwinden sagen«, sagte Lara Matthiesen. »Mir ist vollkommen rätselhaft, wo er abgeblieben ist. Normalerweise ist Bent absolut zuverlässig.«

»Wann haben Sie das letzte Mal mit ihm gesprochen?«, fragte

Alina, die auf dem Weg zum Strand mit Hella abgesprochen hatte, dass sie die ersten Fragen stellen sollte.

Lara Matthiesen sah zu einem großen Kalender, der an der Wand hing. »Heute haben wir Dienstag. Das muss Samstag früh gewesen sein.« Sie hielt inne. »Oder doch nicht. Vielleicht war es aber auch am Freitagmittag. Da war Bent auf jeden Fall noch da.«

»Wann hat er seinen Kurs abgesagt?«, fragte Hella weiter.

Lara Matthiesen zog ihr Handy aus der Tasche und tippte darauf herum. »Hier. Das war am Freitag um sechzehn Uhr dreiunddreißig. Er hätte am nächsten Tag Florian unterstützen sollen, da mehr Teilnehmer gekommen waren als ursprünglich angemeldet. Niklas ist dann eingesprungen. Auch diese Woche hatte er Kurse. Wir haben das jetzt neu aufgeteilt und bekommen das gerade mal so hin. Ich verstehe Bent nicht. Er ist sonst absolut zuverlässig und jetzt ...« Sie brach mitten im Satz ab.

»Freitagvormittag war Bent Harmsen also noch hier. Wie hat er sich da verhalten? Gab es etwas Besonderes? War er aufgeregt, genervt, oder war alles ganz normal?«

Lara Matthiesen zuckte mit den Schultern. »Freitags tobt hier der Bär. Die Kurse enden oft an diesem Tag, und es muss alles fürs Wochenende vorbereitet werden. Ich weiß es schlicht nicht. Bent war eigentlich immer gut drauf, es wäre mir wohl aufgefallen, wenn es Freitag anders gewesen wäre.«

»Waren Niklas und Florian am Freitag auch hier?«, fragte Alina.

»Niklas hatte am Vormittag frei. Florian war hier, also am Strand. Im Moment sind die beiden gerade beschäftigt mit einer Gruppe.« Sie sah auf die Uhr an der Wand. »In spätestens einer halben Stunde sollten sie aber durch sein.«

»Wie ist Ihr Verhältnis zu Bent Harmsen?«, fragte Alina weiter.

»Gut. Wir arbeiten schon eine ganze Weile zusammen, und es passt alles.«

»Und Niklas und Florian?«

»Auch gut. Warum auch nicht? Wir lieben alle vier diesen Sport, und was kann es Schöneres geben, als das Hobby zum Beruf zu machen.«

»Ja, das stimmt«, sagte Alina und traf dabei einen freundlichen Ton. »Was hatte Bent denn in der letzten Woche für Aufgaben hier?«

»Eigentlich ... jetzt im Mai sind wir natürlich nicht voll ausgebucht. Also er hatte sozusagen frei, war aber fast jeden Tag hier. Hat mit aufgeräumt, ein wenig die Buchführung in Ordnung gebracht und auch mal bei einem Kurs geholfen. Und er ist selbst auf dem Wasser gewesen. Bent ist ein fantastischer Kitesurfer. Sie wissen, wie das funktioniert?«

»Der Surfer lässt sich durch einen Drachen ziehen«, sagte Alina. »Oder so ähnlich.«

»Einen ziemlich großen Lenkdrachen. Der Sport erfordert unglaublich viel Geschick. Bent ist absolut erste Sahne.«

»Sie kennen Bents Freundin Jule?«, wechselte Alina abrupt das Thema.

Lara Matthiesen zögerte lange und wirkte überrumpelt. Sie zog die Augenbrauen zusammen und schüttelte schließlich den Kopf. »Jule? Und das soll Bents Freundin sein? Ich kenne keine Jule. Wie heißt sie denn weiter? Ist das vielleicht ein Spitzname?«

Alina ging nicht auf ihre Frage ein. »Hat Bent denn eine Beziehung? Mit einer Frau oder einem Mann?«

Lara Matthiesen lachte. Es klang gespielt und unnatürlich. »Bent und schwul? Natürlich nicht.«

»Also steht er auf Frauen?«

Lara Matthiesen schob die Haare aus dem Gesicht, die ihr bei dem Lachanfall nach vorn gefallen waren. »Dürfen Sie das eigentlich alles fragen? Immerhin sind das doch sehr intime Dinge.«

Alina reagierte ruhig und gelassen. »Ja, das sind in einem solchen Fall Standardfragen. Sie müssen aber selbstverständlich nicht antworten.«

»Kein Thema. Ich bin nicht prüde oder so. Aber ob Bent eine Freundin hat, weiß ich schlicht nicht. Mit mir hat er nie darüber gesprochen. Vielleicht ja mit den Jungs.« Sie stand auf. »Ich gehe mal schnell zu ihnen und frage, wie lange sie noch brauchen.«

»Nein, lassen Sie ruhig. Wir haben Zeit«, sagte Alina und zeigte auf den Stuhl. »Ich habe noch ein paar Fragen.«

Lara Matthiesen setzte sich wieder an den Tisch. »Und?«

»Mit wem hatte Bent in dem letzten Dreivierteljahr auf der Insel zu tun?«, fragte Alina.

Lara Matthiesen setzte zu einer Antwort an, als ein Handy klingelte. Hella stand auf. »Entschuldigung, ein wichtiges Gespräch. Ich gehe dafür nach draußen.«

Sie nickte Alina zu, hatte im nächsten Augenblick die Tür geöffnet und trat auf den Strand.